

Projekt Lift Jugendliche engagieren sich in der freien Zeit

Statt zu faulenzern, gehen sie arbeiten

Schulprojekt Schülerinnen und Schüler der Realschule Birr erhoffen sich mit ihrem Einsatz

VON JANINE MÜLLER (TEXT UND FOTOS)

Sie sind in der Oberstufe und gehen jeden Mittwochnachmittag freiwillig arbeiten. In der Hoffnung, später bessere Chancen auf eine Lehrstelle zu haben und im Arbeitsmarkt zurechtzukommen. Schülerinnen und Schüler der Oberstufe Birr machen beim Jugendprojekt Lift (Leistungsfähig durch individuelle Förderung und praktische Tätigkeit) mit.

Seit vier Jahren bietet die Schule Birr dieses Projekt an. Vor allem für Schülerinnen und Schüler der Realschule und der Kleinklassen soll es eine Möglichkeit sein, Erfahrungen im Arbeitsmarkt zu sammeln und bei einer Bewerbung einen Leistungsausweis vorweisen zu können. Denn: «Oft trauen sich die Schüler selber gar nicht zu, dass sie so arbeiten können», sagt Schulsozialarbeiter Roger Frick. «Bei der Arbeit merken sie dann, dass es doch geht. Und mit dem Zeugnis können sie sich später von anderen Bewerbern für eine Lehrstelle abheben.» Momentan existieren mehr Lehrstellen als Bewerber, doch es gibt rund zehn Berufe, die 80 Prozent der potenziellen Lehrlinge wählen möchten. Auch hier will das Jugendprojekt Lift Abhilfe schaffen und Einblicke in weniger bekannte Berufe bieten.

Roger Frick berichtet von durchweg positiven Rückmeldungen von Schülern, Eltern und Unternehmen. «Schüler, die sich manchmal frech verhalten oder den Unterricht stören, haben sich in den Betrieben tadellos verhalten», erzählt er.

18 Wochenarbeitsplätze bietet die Schule in insgesamt 13 Firmen aus der Region an. Doch wesentlich mehr Schüler - 31 nämlich - würden gerne mitmachen. Darum wird immer nach einem halben Jahr gewechselt. Dann darf jeder, der will, ein halbes Jahr arbeiten gehen. Beliebt ist das Projekt vor allem auch bei Schülern mit Migrationshintergrund. Über die Hälfte, die beim Projekt mitmachen, haben ihre Wurzeln im Ausland.

Sarina (15) und Stefan (13) von der Oberstufe Birr sind Teil des Projekts. Sie haben sich, gemeinsam mit vielen anderen Schülern, dazu entschlossen, statt am Mittwochnachmittag die freie Zeit zu geniessen, drei bis vier Stunden in einem Unternehmen in der Region zu arbeiten. Die az hat sie an ihrem Wochenarbeitsplatz besucht und stellt eine Firma vor, die sich im Projekt engagiert:

Sarina, 15 Jahre alt, 3. Real, Haus Eigenamt (Altersheim), Lupfig

Im Altersheim Haus Eigenamt in Lupfig bastelt Sarina mit Bewohnern Masken und Hüte für die Fasnacht. Sie verziert gemeinsam mit einer betagten Frau eine Maske mit Klebern, Federn und Farbe. Sie fragt die Frau immer wieder: «Gefällt es Ihnen. Was möchten Sie noch machen?» Sie hört der Frau interessiert zu, nimmt ihre Wünsche ernst, plaudert freundlich mit den Leuten.

Man merkt: Die Altersheim-Bewohner mögen das aufgestellte Mädchen mit dem blonden Pferdeschwanz. Und auch Sarina fühlt sich wohl. «Es ist perfekt, dass ich jetzt während der Schulzeit hier Erfahrung sammeln kann. Denn ich habe meinen Traumberuf definitiv gefunden», sagt Sarina und strahlt. Sie könne sich sehr gut vorstellen, eine Lehre im Pflegebereich zu absolvieren. «Es gefällt mir, mit den Menschen zusammen zu sein. Sie sind alle so herzlich. Das ist schön.» Dass sie am Mittwochnachmittag - statt die Freizeit zu geniessen - arbeitet, stört sie keineswegs. «Wenn ich da bin, weiss ich, dass ich etwas Gutes tue.»

Sandra Wüst, Ausbildungsverantwortliche im Haus Eigenamt, weiss nur Positives über das Jugendprojekt Lift zu berichten. Und sie verteidigt auch Schüler mit angeblicher Lernschwäche: «Das heisst ja noch lange nicht, dass sie im sozialen Umgang oder auf der Arbeit nicht fähig sind.» Schülerinnen wie Sarina helfen im Altersheim in der Aktivierung der Bewohner, spielen, basteln und machen auch mal Ausflüge. «Das gibt ihnen das Gefühl, dass sie gebraucht werden», sagt Wüst. «Und die Mitarbeiter sind froh, dass sie unterstützt werden.» Dass der Wochenarbeitsplatz im Haus Eigenamt ein besonders guter ist, hat sich unter den Schülern herumgesprochen. Gleich fünf Bewerbungen hat Wüst für die zwei Plätze, die bald frei werden. In einem Vorstellungsgespräch müssen die Schüler zeigen, warum sie sich für diesen Platz interessieren.

Sarina (15) und Stefan (13) von der Oberstufe Birr sind Teil des Projekts. Sie haben sich, gemeinsam mit vielen anderen Schülern, dazu entschlossen, statt am Mittwochnachmittag die freie Zeit zu geniessen, drei bis vier Stunden in einem Unternehmen in der Region zu arbeiten. Die az hat sie an ihrem Wochenarbeitsplatz besucht und stellt eine Firma vor, die sich im Projekt engagiert:

Stefan, 13 Jahre alt, 3. Real, Metzgerei Wernli, Birr

Während Sarina schon länger am Basteln ist, beginnt für Stefan der Arbeitsnachmittag erst um Viertel vor drei in der Metzgerei Wernli mitten im Dorf Birr. Er begrüsst Teilzeit-Mitarbeiterin Ursula Käser, dann schnappt er sich die gestreifte Schürze, die er am ersten Arbeitstag vom



Sarina (15) bemalt mit einer Altersheim-Bewohnerin eine Maske für die Fasnacht. Sie kann sich gut vorstellen, eine Lehre

Chef bekommen hat. Er wäscht sich die Hände, desinfiziert sie gründlich. Dann wartet er auf die Anweisungen von Ursula Käser. Währenddessen erzählt er davon, warum er ausgerechnet in die Metzgerei wollte. Ein ungewöhnlicher Wunsch. Denn Metzgereien sind bei den heutigen Jugendlichen nicht sonderlich beliebt. Ursula Käser weiss, warum: «Sie haben Angst, dass sie tote Tiere oder Blut sehen.» Dabei sei das doch gar nicht so. Stefan jedenfalls wollte in die Metzgerei, weil er später vielleicht Koch werden möchte. Da sei es sicher nützlich, wenn er schon wisse, wie man Fleisch schneidet. Das macht er näm-

lich besonders gerne. Auch an diesem Nachmittag darf er - nachdem er 20 Eier für Sandwiches geschält hat - zum Messer greifen und Fleisch schneiden, das dann später zu Hackfleisch verarbeitet wird. Dass er auch noch Lohn dafür bekommt, das findet er grossartig. Er grinst schelmisch, sagt, dass es ihn schon stolz macht, wenn man Geld für die geleistete Arbeit erhält.

Je länger Stefan über seine ersten Erfahrungen im Arbeitsleben erzählt, desto mehr taut er auf. Dann sagt er Dinge wie: «Die Erwachsenen müssen schon viel arbeiten, das ist anders als in der Schule.» Doch nicht immer

reicht es dem 13-jährigen zur Arbeit. Denn Stefan hat noch einen anderen Traum: Eishockey-Profi werden. Zurzeit spielt er bei den Minis bei den Kloten Flyers. Da kann es mal passieren, dass er dreimal Training hat pro Woche. Ein Problem ist das für die Metzgerei nicht. Die Schüler müssen einfach eigenverantwortlich handeln und sich frühzeitig abmelden. Denn wichtig für das ganze Projekt ist: Die Arbeit ist freiwillig. Niemand muss sich anmelden, der nicht will.

Videos zum Projekt auf www.aargauerzeitung.ch



Vithusan Thevaratnam, Lehrling in der Antalis, wird als Götti eingesetzt.

bessere Chancen auf eine Stelle

DIE ZIELE VON LIFT

Den Berufseinstieg erleichtern

Lift ist ein schweizweites Integrations- und Präventionsprogramm an der Nahtstelle zwischen der Volksschule (Sek I) und der Berufsbildung (Sek II). Das Projekt wurde vom Netzwerk für sozial verantwortliche Wirtschaft NSW/RSE in Bern gegründet. Zielgruppe sind Jugendliche ab der 7. Klasse mit erschwelter Ausgangslage bezüglich späterer Integration in die Arbeitswelt. Kernelement sind regelmässige

Kurzeinsätze. Die Einsätze in den lokalen Betrieben erfolgen auf freiwilliger Basis in der schulfreien Zeit. Angesprochen sind Jugendliche mit ungenügenden Schulleistungen, fehlender Unterstützung aus dem Umfeld, wenig Selbstwertgefühl oder Motivationsproblematiken. Auch Jugendliche, die aufgrund ihres sozialen oder familiären Umfeldes Gefahr laufen, den Berufseinstieg nicht zu schaffen gehören zum Zielpublikum. (JAM)



Stefan (13) schneidet gerne Fleisch. Er möchte eine Kochlehre machen.

AARGAUERZEITUNG
SAMSTAG, 17. JANUAR 2015

Umgang mit Pferdemist will gelernt sein

Fricktal Pferdehalter müssen den Pferdemist auf öffentlichen Strassen entsorgen. Nicht alle halten sich daran - andere sind sehr kreativ

VON NADINE PFEIFER

Obwohl die Beschwerden seltener wurden, hat die Gemeinde Kaisten diese Woche in einem Aufruf in den amtlichen Publikationen die ansässigen Reiter an ihre Pflicht erinnert, den Pferdemist zu entsorgen. Dies ist auch im Polizeireglement des oberen Fricktals festgehalten. Dort steht: «Es ist verboten, Pferdemist auf öffentlichen Strassen und Plätzen liegen zu lassen. Reiter und Halter von Pferden sind verpflichtet, den anfallenden Pferdemist einzusammeln und vorschriftsgemäss zu entsorgen.»

Auch im Polizeireglement des unteren Fricktals ist ein entsprechender Abschnitt zu finden, der Tierhalter allgemein dazu anhält, den Kot ihrer Tiere «einzusammeln und zweckmässig zu beseitigen». In Gipf-Oberfrick beschränkt sich dieser Artikel auf bebauten Gebiete, in den anderen Gemeinden des oberen Fricktals sollten auch Flurwege sauber hinterlassen werden.

Die Gründe für die Beschwerden sind naheliegend. Als Fussgänger möchte man nicht in Pferdemist treten und auch an den Reifen macht sich die Hinterlassenschaft eher schlecht. Wie aus Kommentaren zum Artikel von «20Minuten» «Pferdemist auf Strasse - Gemeinde greift durch» vom Juli 2014 hervorgeht, fühlen sich ausserdem Hundebesitzer ungerecht behandelt. Unter den Kommentaren heisst es zum Beispiel «Wo ist das Problem? Jeder Hundehalter muss den Kot seines Tieres aufsammeln, das MUSS auch für die Herrschaften hoch zu Ross gelten.»

Die Reiter bemühen sich

Weil das Volumen des Pferdemists ein Hündesäckli sprengt, mussten sich die Reiter etwas einfallen lassen, um diesem Anliegen nachzukommen. Eine Möglichkeit stellt die Lösung des Betreibers der Horsefarm in Efigen dar. Er hat im Dorf zwei Tonnen und je eine Art Schaufel aufgestellt, die auch von Reitern aus anderen Reitställen benützt werden dürfen. Die beiden RobyHorse werden regelmässig vom Reitstall geleert. Es dürfen sich aber auch Dorfbewohner für ihren Garten bedienen.

In den meisten Gemeinden gibt es keine solchen Entsorgungstonnen. Zumindest in den Wohngebieten funktioniert die Regelung aber gut. Es hat sich eingebürgert, dass Reiter nach ihren Ausritten nochmals mit dem Auto ins Dorf fahren, den Kot zusammennehmen und ihn dann zum Miststock beim Reitstall bringen. Das stellt keinen allzu grossen Aufwand dar und kommt gut an bei den Leuten.

In den Gemeinden stellt man fest, dass die Reiter rücksichtsvoller geworden sind. Marcel Weiss, Gemeindegrossrat in Eiken, sagt: «Die letzte Beschwerde liegt länger zurück.» Und auch in Gipf-Oberfrick sind Beschwerden selten geworden.

Der Stall Mettauer Sportpferde in Gipf-Oberfrick ist der grösste Pferdebetrieb im Ort. Das Team erfüllt seine Pflichten nach jedem Ausritt, indem die Reiter mit dem Auto nochmals eine Runde drehen und den Mist mitnehmen. Dieses Verhalten ist mitbestimmend für die wenigen Beschwerden in der Gemeinde. Hin und wieder erhält Karin Schmutz von Mettauer Sport-



Pferdeäpfel sind nicht willkommen auf den Wegen.

ARCHIV/ANGELO ZAMBELLI

«Wir sammeln immer wieder auch liegendegebliebenen Mist von fremden Pferden ein.»

Karin Schmutz Mettauer Sportpferde, Gipf-Oberfrick

pferde, die in regelmässigem Kontakt zur Gemeinde steht, aber auch Beschwerden, die auf fremdem Mist gewachsen sind. Dass nicht alle Reiter gleich konsequent sind, sei zwar schade, soll aber nicht Anlass zu Streitigkeiten geben. Karin Schmutz sagt: «Wir sammeln immer wieder auch liegendegebliebenen Mist von fremden Pferden ein. Wenn wir sowieso schon dabei sind, spielt das ja keine grosse Rolle.» Ihr ist es wichtig, mit den Bewohnern der Gemeinde ein gutes Miteinander und Nebeneinander zu pflegen. Dafür ist sie auch gerne bereit, zur Schaufel zu greifen.

Lehrmeister der Antalis setzt sich ein

Die Antalis AG, Grosshändler für Papier- und Verpackungsmaterialien sowie Produkte für die visuelle Kommunikation in Lupfig, ist eine der 13 Firmen aus der Region, die einen Wochenarbeitsplatz für das Projekt Lift anbietet. Jeweils ein Schüler kann hier ein halbes Jahr lang am Mittwochnachmittag arbeiten und einen kleinen Lohn verdienen (5 Franken pro Stunde). Am meisten werden die Schüler im Bereich der Logistik eingesetzt. So verpackt der Schüler beispielsweise Couverts und klebt Etiketten

drauf. Eines nach dem anderen, bis der Stapel vor ihm verschwindet. Rundherum dösen die vielen Mitarbeitenden wie fleissige Ameisen auf ihren Gabelstaplern herum. Lehrmeister Thomas Richner betreut die Schüler und ist begeistert von ihnen. «Die meisten sind bereits nach kurzer Zeit selbstständig und man kann sie an vielen Orten einsetzen.»

Lernen ohne Druck

Richner selber unterstützt das Projekt mit viel Herzblut. Es sei ihm wichtig, dass auch schwächere

Schüler ihre Chance erhalten. «Sie sollen hier ohne Leistungsdruck etwas lernen», sagt er. Er passt sich jedem Lernenden, oder auch jedem Schüler, der arbeiten kommt, an; schaut, wo seine Stärken liegen, fördert ihn. Dafür verlangt er Einsatz. «Ich nehme nur solche, die auch wirklich wollen. Wenn ich den Eindruck habe, dass nur die Eltern dahinter stehen, dann bringt das nichts.» Er findet, dass es die Jugend von heute nicht einfach hat. Findet, dass viele von ihren Eltern überbehütet werden. «Sie erhalten vieles auf dem Silber-

tablett serviert. Wie sollen sie dann selbstständig werden?» Richner ist auch darum besorgt, dass seine Lernenden soziale Verantwortung übernehmen. Darum hat er dem Lernenden des 1. Lehrjahrs, Vithusan Thevaratnam (17), den Job als Götti für die Schüler übertragen. Er ist verantwortlich, dass der Schüler immer eine Arbeit hat. So profitieren gleich zwei vom Projekt Lift. Vithusan Thevaratnam ist stolz, dass ihm sein Lehrmeister diese Verantwortung überträgt. «Das ist schon cool», sagt er. (JAM)

tablett serviert. Wie sollen sie dann selbstständig werden?» Richner ist auch darum besorgt, dass seine Lernenden soziale Verantwortung übernehmen. Darum hat er dem Lernenden des 1. Lehrjahrs, Vithusan Thevaratnam (17), den Job als Götti für die Schüler übertragen. Er ist verantwortlich, dass der Schüler immer eine Arbeit hat. So profitieren gleich zwei vom Projekt Lift. Vithusan Thevaratnam ist stolz, dass ihm sein Lehrmeister diese Verantwortung überträgt. «Das ist schon cool», sagt er. (JAM)

tablett serviert. Wie sollen sie dann selbstständig werden?» Richner ist auch darum besorgt, dass seine Lernenden soziale Verantwortung übernehmen. Darum hat er dem Lernenden des 1. Lehrjahrs, Vithusan Thevaratnam (17), den Job als Götti für die Schüler übertragen. Er ist verantwortlich, dass der Schüler immer eine Arbeit hat. So profitieren gleich zwei vom Projekt Lift. Vithusan Thevaratnam ist stolz, dass ihm sein Lehrmeister diese Verantwortung überträgt. «Das ist schon cool», sagt er. (JAM)

♣ Süssbachfisch

Alles eine Frage, wie die Prioritäten gesetzt werden

♣ Paradisische Zustände

Ein bisschen neidisch ist er, der **az-Redaktor**, der normalerweise in der Tell in Aarau arbeitet und kürzlich dem Büro Brugg einen Besuch abstattete. Über die kulinarische Vielfalt in der Umgebung freute er sich. Über die Restaurants in der Nähe und die Supermärkte. Paradisische Zustände für einen, der sich in der Tell Eisenstechnisch in der Wüste befindet.

♣ Bäumlü statt Sünneli

Was ist denn eigentlich mit dem Logo der **SVP des Bezirks Brugg** los? Statt

dem bekannten Sünneli zierte die Liner Linde das Logo. Obs daran liegt, dass in Brugg die Sonne kaum den Kampf gegen den Nebel gewinnt?

♣ Wen interessiert der Lift?

Mit seinem Namen, seinem Gesicht und seinem **Rollator** ist er diese Woche für die Zeitung hingestanden, der **Renner**, der sich regelmässig über den störungsanfälligen Personenlift am Brugger Bahnhof ärgert. Der Artikel sorgte für Diskussionsstoff im Internet - und auch für persönliche Reaktionen beim 80-jährigen. Aber nicht unbedingt we-

ger der Aussagen zum Pannelif. Ein Anrufer wollte vielmehr wissen, wo es schöner Rollator zu kaufen sei.

♣ Keine Abo-Kündigung

Für Tageszeitungen ist jede Abo-Kündigung ein schmerzhafter Verlust. Als die **az-Redaktorin** eine E-Mail mit dem Titel «**Abmeldung BT**» erhielt, kam keine Freude auf. Sie war sicher, dass jemand das Badener Tagblatt abbestellen wollte. Falsch geraten: Die Nachricht enthielt zwei Besamungstechniker-Abmeldungen und landete bei der falschen Empfängerin. (CM/JAM/MHU)